

16-04-10 Misericordias Domini 1. Petrus 2,18-25
Nicht normal

Liebe Gemeinde!

Konfitebegleiter stehen vorne und klatschen immer im Takt - ganz normal; plötzlich Taktwechsel: Bodypercussion

Das ist eine ganz normale Jugendliche.
Ein ganz normaler junger Mensch.
Normale Sorgen, normale Ängste,
normale Hoffnungen, normale Ziele.
Alles ganz normal.

Musik: Nicht von dieser Welt

Aber...

was ist das?

Was ist in sie gefahren?

Was ist das für ein neuer Rhythmus?

Irgendwie tickt sie plötzlich anders.

Nicht nur einen Tick anders - ganz anders...!

Der Verfasser des Petrusbriefs will genau das:
Dass wir als Christen anders ticken.
Nicht nur einen Tick anders - ganz anders!

Mahnungen an die Sklaven

18 Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Furcht den Herren unter, nicht allein den gütigen und freundlichen, sondern auch den wunderlichen. 19 Denn das ist Gnade, wenn jemand vor Gott um des Gewissens willen das Übel erträgt und leidet das

Unrecht. 20 Denn was ist das für ein Ruhm, wenn ihr um schlechter Taten willen geschlagen werdet und es geduldig ertragt? Aber wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott. 21 Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen; 22 er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; 23 der nicht widerschwärmte, als er geschwärmte wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet; 24 der unsre Sünde selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden. 25 Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Wenn wir normal bleiben, wird man uns nicht glauben

Was für ein Text...! Was ist nur in den Verfasser gefahren...?

Die Sklaven sollen sich ihren Herren unterordnen?
Das kann ja wohl nicht wahr sein...!

Aber es geht hier nicht um modernen Sklavenhandel.
Es geht hier nicht um die Ausbeutung der Näherinnen in Bangladesch oder um Zwangsprostituierte bei uns - jedenfalls nicht in erster Linie.

Der Verfasser des 1. Petrusbriefs sieht, dass viele nicht glauben, dass Jesus auferstanden ist, dass sie

nicht glauben, dass Gott einen Plan für ihr Leben hat und dass er unser Leben verändert.

Und er sieht auch woran es liegt.

Wenn man schon Gott nicht sehen kann, dann muss man uns Christen ansehen, dass uns unser Glaube verändert.

Friedrich Nietzsche, Philosoph des 19. Jahrhunderts, hat das so ausgedrückt: Die Christen müssten erlöster aussehen, wenn ich an ihren Erlöser glauben soll.

Es ist so, wie wir es jetzt mit den Panama-Papieren erleben:

Da sind so viele Namen von Prominenten aufgelistete. Männer, die sich für Gerechtigkeit und Werte einsetzen. Politiker, die Ehrlichkeit von den Menschen fordern. Sportfunktionäre, die der Korruption und Schmiergeldern den Kampf angesagt haben.

Und jetzt kommt ans Licht, dass sie heimlich riesige Beträge ins Ausland geschafft haben, in Briefkastenfirmen transferiert und durch die Steuern, die sie nicht gezahlt haben der Gesellschaft ihren Beitrag verweigern.

"Überzeugungen" so titeln deshalb manche Zeitungen, "sind nichts als Schaufensterdekoration".

Der Verfasser unseres Textes will, dass es nicht so ist. Er ruft uns auf, dass wir glaubwürdig leben.

Er schreibt am Anfang von der lebendigen Hoffnung, zu der wir wiedergeboren sind, dass unsere Seelen gereinigt sind.

Er schreibt, dass Christen nicht weiterleben können wie bisher, dass sie alle Bosheit, allen Betrug und Heuchelei, allen Neid und üble Nachrede ablegen sollen: Weil das Kreuz dafür steht, dass wir befreit sind von der Macht der Sünde, dass wir im Licht der Auferstehung neu werden.

Und

weil sie mit ihrem Leben predigen sollen, ein Zeugnis ablegen, wer ihr Herr und was ihre Hoffnung ist.

Er drückt es so aus:

Denn das ist der Wille Gottes, dass ihr mit guten Taten den unwissenden und törichten Menschen das Maul stopft.

Wir sollen andere Menschen von dem, was uns das Wichtigste, was uns heilig ist, überzeugen, indem wir neu leben - anders ticken als die Welt.

Du kannst dir noch so sehr wünschen, dass noch viel mehr Menschen erkennen, wie wertvoll der Glaube ist. Du kannst predigen ohne Ende, kannst noch so viele, schöne Worte machen. Davon reden, dass die Ungerechtigkeit aufhören muss, dass der Wahrheit zum Sieg verholfen muss... Du kannst Aktionen starten, Spenden sammeln, alle Hebel in Bewegung setzen...

Wenn dann ans Licht kommt, dass du eine Briefkastenfirma in Panama hast - dann ist alles durchgestrichen, was du gesagt und getan hast.

Lebe nicht normal.

Tu nicht alles, was möglich ist - auch, wenn es vielleicht niemand merkt.

Lebe ein neues Leben - ein Leben im Licht der Auferstehung.

Nachdem der Verfasser es in den Versen weiter vorne allen Christen gesagt hat, sagt er es hier den Sklaven:
Dass sie nicht "normal" weiterleben sollen.

Die Liebe, die Jesus gepredigt und gelebt hat, die Liebe sogar zu den Feinden, in diesem Fall sogar zu Sklavenhaltern, die es vielleicht nicht gut meinen, wir sollen versuchen diese Liebe in die Tat umzusetzen.

Wenn ihr um guter Taten willen leidet und es ertragt, das ist Gnade bei Gott.

Dann tretet ihr in die Fußtapfen von Jesus, dann verändert sich etwas in der Welt und in eurem Leben.

Wenn ihr nicht "normal" reagiert und mit Worten zurückschlagt, wenn ihr schlecht behandelt werdet, wenn ihr nicht auf euren Rechten besteht, wie es sonst üblich ist, wenn ihr auf Gleichgültigkeit oder Hass mit Liebe antwortet, wenn ihr euch für die modernen Sklaven, für die Schwächsten mit Taten einsetzt dann werden die Leute das wahrnehmen und sie werden sich fragen, warum ihr das tut. Weil ihr dann überzeugend lebt, wird sich ihr Bild vom christlichen Glauben wandeln - und vielleicht werden sie sich öffnen und die Hoffnung und das neue Leben finden.

Wir sind *keine irrenden Schafe* mehr: Wir kennen die Richtung, wir kennen den Hirten.

Durch seine Wunden sind wir geheilt, durch seine Auferstehung sind wir lebendig.

Noch liegt Ostern in der Luft.
Noch sind nicht alle Schokoladeeier gegessen.
An Ostern wurde die Uhr umgestellt...
Als Christen gehen für uns die Uhren seit Ostern anders - ganz anders.
Wir können nicht weiterrücken wie bisher - weil geschehen ist, was alles umstürzt.
Weil das Kreuz dafür steht, dass der Tod besiegt ist und wir befreit aufleben können
- im Licht der Auferstehung leben.
Amen.